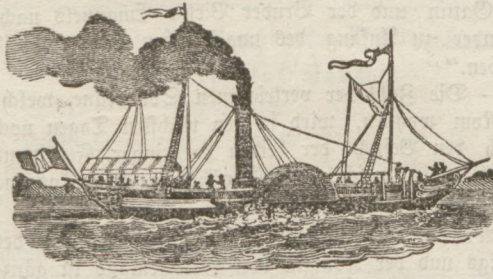


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 138.

Montag, den 17. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Kassel, Sonnabend, 15. Juni.

Die gewählten Präsidenten der Zweiten Kammer, von Nebelthau und Ziegler, haben die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Wien, Sonnabend, 15. Juni, Morgens.

Die „Wiener Zeitung“ publiziert in ihrem amtlichen Theile eine Kundmachung des Finanzministeriums, nach welcher die Bezahlung der nach dem 1. April 1861 fällig werdenden Zinsen des National-Anlehens wieder in Silbermünze erfolgen wird.

Fiume, Freitag, 14. Juni.

Ein dritter Versuch zu einer Wahl für den kroatischen Landtag ist hier erfolglos geblieben, weil keiner der Wähler erschienen war. Die Wahl-Kommission ist sofort aufgelöst worden.

Paris, Freitag, 14. Juni, Abends.

Die heutige „Patrie“ versichert, daß die Unterhandlungen bezüglich der Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich eröffnet seien. Frankreich würde das fait accompli anerkennen, ohne eine Verpflichtung für die Zukunft zu übernehmen.

Paris, Sonnabend, 15. Juni.

Blanqui ist gestern zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, Sonntag 16. Juni, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ reproducirt den Artikel der „Patrie“ vom 15. d., welcher mittheilt, daß Unterhandlungen in Betreff der Anerkennung Italiens seitens Frankreichs eingeleitet seien.

Kopenhagen, Freitag, 14. Juni, Abends.

Die Wahlen für den Folksting sind vollständig ministeriell ausgefallen. Die Minister sprachen sich in ihren Wahlreden für Selbstständigkeit Holsteins und für Verbindung Schleswigs mit Dänemark auf breiter und constitutioneller Grundlage aus.

London, Sonnabend 15. Juni, Abends.

Hier eingetroffene Nachrichten aus New York vom 5. d. melden als Gerücht, daß die Konföderirten Harpers Ferry geräumt hätten. Die Bundesstruppen seien weiter in Virginien vorgerückt; in Washington und dessen Umgebung befänden sich 50,000 Mann derselben.

Paris, 14. Juni, 4 Uhr Nachm.

Das „Journal des Débats“ veröffentlicht heute einen vom Redaktions-Sekretair unterzeichneten Artikel über die Anerkennung des Königreichs Italien, worin es heißt: Die Anerkennung Italiens sei in Folge des Todes Cavour's eine dringende Nothwendigkeit. Die Anerkennung könne Vorbehalte enthalten, aber sie müsse nothwendiger Weise eine sofortige und bedingungslose sein. Es wäre eine Schwächung des italienischen Ministeriums, wenn dasselbe seine Amtsthätigkeit damit eröffne, daß es seine Abhängigkeit bekenne. Frankreich müsse seine Verantwortlichkeit zurückziehen. Eine bedingungslose Anerkennung heiße die Verantwortlichkeit Frankreichs zu einer dauernden machen. Die diplomatische Anerkennung des neuen Königreichs sei nicht eine Zustimmung zu der von demselben befolgten Politik, sei weniger als eine Billigung, aber mehr als eine Registrierung der Thatfache.

Der in Fontainebleau versammelte Ministerrath verhandelt über wichtige Fragen. Fürst Metterich ist nach Fontainebleau eingeladen.

Paris, 14. Juni, 6 Uhr Nachm.

Die „Patrie“ erklärt wie das „Débats“ in einem Artikel über Italien, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Turin weder ein Urtheil über die vollendeten Thatfachen noch eine Solidarität mit den künftigen Ereignissen in sich schließe. Es werde dadurch lediglich constatirt, daß der neue Zustand der Dinge sich thatsächlich auf fester Grundlage vollzogen habe. Die „Patrie“ stellt es in Abrede, daß das Zurückziehen der französischen Garnison aus Rom eine Folge der Anerkennung sein müsse. — „Le Temps“ meldet, der „Moniteur“ werde am Sonntage die Veröffentlichung von der Anerkennung bringen.

Kopenhagen, Freitag 14. Juni.

Kopenhagen hat heute lauter ministerielle Candidaten zum Folksting gewählt, darunter die drei Minister Hall, Fenger und Casse. Der Redakteur Bille wurde mit überwiegender Majorität unter großem Beifalle gewählt. Baron Bligh-Finecke ist durchgefallen und sein Gegencandidat General Hegermann-Lindencrone gewählt. Der bekannte Redacteur Zahle, welcher 9 Jahre Mitglied des Reichstags gewesen, ist in Blüthland durchgefallen.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 16. Juni. Die „Kreuztg.“ schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Nachdem sich in den letzten Tagen das Staatsministerium fast täglich in längeren Sitzungen versammelt hatte, fand gestern Abend noch eine mehrstündige vertrauliche Besprechung der Mitglieder im Salon des Herrn v. Auerswald statt. Heute Morgen ist der mit Urlaub abwesende landwirthschaftliche Minister Graf Pückler plötzlich in seiner Dienstwohnung wieder eingetroffen. Alle diese Vorgänge führen zu dem Schlusse, daß es sich innerhalb des Staatsministeriums augenblicklich um etwas Anderes handelt, als um Erledigung laufender Geschäfte.

— Wie man vernimmt, ist einigen noch aktiven preussischen Offizieren, welche um die Erlaubniß nachgefragt hatten, als Freiwillige bei den Unionstruppen in dem gegenwärtigen Amerikanischen Bürgerkriege beizuwohnen, ein abschlägiger Bescheid zugegangen, dagegen sollen sich in derselben Absicht eine nicht unbedeutende Anzahl inaktiver ehemaliger preussischer Offiziere zum Theil bereits nach Amerika eingeschifft, zum Theil ihre Dienstanerbietungen der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft eingereicht und nach den Rückäußerungen dieser nicht geringe Aussicht haben, bei dem amerikanischen Heere eine dienstliche Verwendung zu finden.

— Wie wir sicher vernehmen, hat des Königs Majestät vor wenigen Tagen eine Ordre unterzeichnet, welche auf die weitere Ausbildung der Verfassung der evangelischen Kirche in Preußen Bezug hat. Und zwar wird darin die Einrichtung von Kreis-Synoden angeordnet; jedoch nur für die Provinz Preußen, da diese bisher die einzige der östlichen Provinzen ist, in welcher die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe, die den Kreis-Synoden nothwendig vorausgehen muß, allgemein vollzogen worden ist.

— In der Macdonald-Angelegenheit ist wirklich von englischen Arbeitern in Manchester eine Zustimmung-Adresse an Herrn von Schleinitz gerichtet worden und bereits eingetroffen.

— Der Historiker Dr. v. Sybel in München hat der A. A. Z. zufolge den Ruf nach Bonn an die Stelle des verstorbenen Dahlmann angenommen.

Leipzig, 6. Juni. Der Mittheilung eines hiesigen Localblattes zufolge hat der hier lebende blinde Dr. Theodor Apel die von ihm seit längerer Zeit gehegte Idee, den denkwürdigen Boden der leipziger Völkerschlacht, der mit dem Blute fast aller europäischen Völker getränkt wurde, durch Marksteine zu bezeichnen, welche die von den beiden feindlichen Heermassen am 16. October 1813 und an den folgenden Tagen eingenommenen Stellungen angeben und fixiren sollen, jetzt zur Ausführung zu bringen begonnen. Er hat nämlich mit der Markirung des Schlachtfeldes begonnen und zunächst zwei große Sandsteine auf seine Kosten behauen und aufstellen lassen. Der erste zeigt die Stellung an, welche am 16. October der Marschall Victor mit dem zweiten Corps der französischen Armee einnahm; der zweite gilt dem Prinzen Eugen von Württemberg und seinem aus Russen und Preußen zusammengefügten Corps. Ist die Markirung vollendet (und man hofft dies bis zum fünfzigjährigen Gedenktage der großen Schlacht 1863 zu erreichen), so bedarf der Besucher des Schlachtfeldes keines Führers und keiner Karte mehr, um sich zu orientiren.

Wien, 11. Juni. Ein hiesiger Berichterstatter der „Wes. Ztg.“ charakterisirt die augenblickliche Situation wie folgt: Jeder Tag und jede Stunde, jede Sitzung unserer Volksvertretungen in Wien wie Pesth, und jeder Leitartikel unserer centralistischen oder föderalistischen Blätter zeigen, daß wir im constitutionellen Leben entweder noch Kinder, oder bereits Tartüffes sind. Die Regierung weiß entweder nicht oder scheint es nicht wissen zu wollen, wie sie augenblicklich den Intentionen der Slaven und Ungarn begegnen soll; hört man die Slaven, so spielen Centralisten (Centralisation ist den Slaven Germanisation) und Magyaren unter einer Decke zur Unterdrückung des Slaventhums; liest man deutsche Blätter, so begegnet man Anspielungen und Andeutungen eines geheimen Bündnisses zwischen den Czechen und Ungarn in allen Spalten, und von jenem erhigten Unstimm der ungarischen Presse ist gar nicht zu reden; die große Menge aber ist eine träge Masse, die gleich einer Kugel dorthin rollt, wohin sie ein starker Arm wirft. Die Naivetät der Regierung ist oft grenzenlos, und sie gleicht dem Farbenreißer, der, wenn er recht viele Farben durcheinander reißt und mischt, sich am Ende noch einbildet, ein guter Maler zu sein. Das Chaos wird immer undurchdringlicher und peinlicher. In der Weibovina tagen die Serben, gegen deren Beschlüsse die Rumänen im Banat protestiren; in Siebenbürgen tagen die Rumänen und verlangen den Sachsen, Zeklern und Magyaren zum Trotz eine selbstständige Verwaltung; in Szil. Murton fassen die Slovaken Nordungarns autonome Beschlüsse, und in der Steiermark und in Kärnten wollen die Slavonen mit den Slavischen Bewohnern Krains in ein eigenes Verwaltungsgebiet vereinigt werden. Die Dalmatier wollen italienisch werden; die Tiroler protestiren gegen das Protestantengesetz; die Böhmen und Polen verlangen Landtage à la Pesth und die Ungarn bestehen auf dem Cardinals-satz der 1848er Gesetze, welcher lautet: Der König regiert im Lande Ungarn nur, wenn er in Ungarn wohnt. Wenn er außer Ungarn ist, regiert der Palatin an Königs Stelle. Bei allen diesen Entwicklungen hat Oesterreich keinen Mann, der Geist und Muth genug besitzt, um dieser lernäischen Schlange den Kopf abzuschlagen — ein Kaiserthum für einen Mann. Angesichts dieser hochtragischen Lage, in der



wir uns befinden, kommen uns die Verhandlungen unseres Reichsrathes wie ein Ifflandisches Familienstück vor, und wir müssen lächeln über die Emphase, mit der unsere Blätter die Thatsache begleiten, daß Finanzminister Plener eine Interpellation (wegen der böhmischen Krondomainen), abweichend von der bisherigen Manier des Herrn Staatsministers, einmal klar, offen und in echt constitutioneller Weise beantwortete. Uebrigens muß man Herrn v. Plener die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er am meisten die constitutionellen Formen zu wahren sich bestrebt und überhaupt ein sehr gewandter und thätiger Mann ist.

Pesth, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Detailberatung in der Debatte über die Adresse durch die Erledigung der Punkte 42, 43 und 44 beendet. Diese stehen im Zusammenhange und lauten:

„Wir müssen auch unsere Sinne erheben bezüglich jener Urkunden, welche die im Jahre 1848 erfolgte Thronabkündigung Sr. Maj. Ferdinand V. behandeln. Indem Se. Majestät Ferdinand V. am 2. Dezember 1848 der Kaiserkrone entsagte, gab er nicht eine besondere Urkunde heraus, in Bezug darauf, daß er auch der ungarischen Krone entsage und verständigte auch Ungarn nicht eigens von seiner Abdankung. Die Abdankungsurkunde ist sonach, vom ungarischen staatsrechtlichen Standpunkte aus, der Form nach mangelhaft, denn Ungarn war nie eine mit dem österreichischen Kaiserstaate verschmolzene Provinz; es besaß eine eigene Krone, eine eigene constitutionelle Selbstständigkeit und der ungarische König hätte nur mit Ungarns Wissen und Zustimmung auf den ungarischen Thron verzichten können. Wir legen daher feierliche Verwahrung dagegen ein, als könne aus der allgemein gehaltenen Abdankung vom 2. Dezember die Schlussfolgerung gezogen werden, daß Ungarn eine Provinz der österreichischen Kaiserkrone; festhaltend an unserer verfassungsmäßigen Selbstständigkeit, protestiren wir auch dagegen, daß jene Abdankung ohne Wissen und Zustimmung der Nation erfolgt ist. Nachdem sie denn aber doch faktisch und unabänderlich geschehen, wünschen wir behufs künftiger Sicherstellung der Rechte des Landes: Se. Maj. möge bewirken, daß zur nachträglichen Reparatur des Formfehlers Se. Maj. Ferdinand V. eine Urkunde ausstelle, welche direkt an Ungarn gerichtet sei und in der Se. Maj. Ferdinand V. den Landtag davon verständige, daß er schon am 2. Dezember des Jahres 1848 der ungarischen Krone wirklich entsagt habe. Ferner möge Se. Maj. auch von Sr. Kaiserlichen Hoheit Franz Karl eine gleichfalls an Ungarn gerichtete Verständigung darüber bewirken, daß auch Se. Kaiserl. Hoheit bereits im Jahre 1848 auf jenes Erbrecht verzichtet habe, welches nach der Thronentsagung Sr. Maj. Ferdinand V. im Sinne der pragmatischen Sanction ihm zugefallen wäre. Wir werden diese Urkunden seiner Zeit landtätlich verhandeln; wir wünschen dieselben auch in das Gesetz einzutragen, damit wenigstens nachträglich ergänzt werde, was rechtmäßig schon vorher hätte geschehen sollen, und von unserer feierlichen Verwahrung behufs künftiger Sicherstellung unserer Rechte, so wie von der nachträglichen Zustimmung des Landtages im Gesetze selbst keine Spur enthalten sei.“

Gabriel Varady beantragt hierauf, diese drei Punkte auszulassen und dafür Folgendes zu setzen:

„Was ferner die Thronentsagung Sr. Majestät des Königs Ferdinand V. betrifft, so erklären wir — jetzt abgesehen davon, wie die hierauf bezüglichen Dokumente uns nicht in gesetzlicher Form und auf legalem Wege mitgetheilt wurden — daß bis zur vollständigen Wiederherstellung der im Sinne des V. G. A. von 1848, durch den III. Artikel desselben Jahres bezeichneten Organe, der Landtag sich nicht in die Verhandlung der erwähnten Dokumente einlassen, und auch über die Thronveränderungsfrage nicht äußern könne.“

Deak bewies, daß diese drei Punkte als gerade die wesentlichsten der Adresse, beibehalten werden müßten, da durch Auslassung derselben auch der Grund wegfällt, warum die Adresse an Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph gerichtet wird. Die Abstimmung nahm unter großer Aufmerksamkeit des Hauses ihren Verlauf, das Ergebniß war anfangs sehr zweifelhaft, öfter standen die Stimmen ganz gleich, gegen Ende aber war die Gegenpartei Deaks immer vor. Nach Beendigung machte Präsident Ohyecz das Resultat bekannt. Von 254 Stimmen waren 120 auf die Deak'sche Fassung entfallen, während 134 dagegen gestimmt hatten. Ohyecz spricht daher als Beschluß des Hauses aus, daß die Deak'sche Fassung diese drei Punkte nicht beibehalten wird. Der Präsident stellt nun die zweite Frage: wird das Amendement Varadys angenommen? Hier fragt Fr. Deak, was diejenigen thun sollen, welche über diese Frage nicht mitstimmen wollen? — worauf Ohyecz antwortet, daß er nach den Regeln des Hauses die Frage so stellen müsse, daß mit „Ja“ und „Nein“ geantwortet werden könne, was durch Aufstehen und Sitzenbleiben anzuzeigen ist. Wer daher keine dieser Antworten geben will, müßte sich, um nicht gezählt zu werden, entfernen. Hierauf verließ Deak und ein großer Theil der Rechten den Sitzungssaal. Der Präsident ließ die Vertreter zählen, und nachdem sich gezeigt, daß die absolute Majorität anwesend war, wurde die zur Abstimmung gestellte Frage wiederholt. Die Majorität nahm das Amendement Varadys an. Von 254 Stimmen waren 120 auf die Deak'sche Fassung gefallen, während 134 dagegen gestimmt hatten.

Turin. Das Ungeheuer der italienischen Aerzte ist noch immer Gegenstand allgemeiner Verwünschungen. So sagt der Times-Korrespondent aus Turin: „Die Römer sollen den Arzt, der sie vom Papst Adrian VI. befreite, auf dem Capitol gekrönt haben. Die Italiener unserer Tage würden die Doctoren des Grafen Cavour mit gutem Gewissen aufhängen, wenn sie damit ihrem Schmerz eine Linderung verschaffen könnten. Die Behandlung war der reine Word. Ich denke, die Namen der würdigen Aerzte verdienen auf die Nachwelt zu kommen. Es waren: Dr. Rossi, Dr. Mattoni und zuletzt der Leibarzt des Königs, Dr. Riberi, derselbe, unter dessen Händen die Mutter, die Gattin und der Bruder Victor Emanuels nach einander zu Anfang des unglücklichen Jahres 1853 starben.“

— Die Zahl der vertriebenen Souveräne, welche in Rom wohnen, wird in den nächsten Tagen noch durch den Besuch der beiden Lothringer, Ferdinand und Leopold, welche einst Großherzoge von Toscana waren, vermehrt werden.

Athen. Die Verschwörung gegen das Leben des Königs und der Königin von Griechenland ist gänzlich gescheitert. Alle Räufelührer befinden sich in den Händen der Gerichte. Die Ruhe in Athen und Nauplia, wo das Hauptquartier der Verschworenen war, ist wieder vollkommen hergestellt.

— Das „Pays“ schreibt: „Die kürzlich in Griechenland entdeckte Verschwörung hatte zum Zweck, die Regierungsform zu ändern. An der Spitze standen ehemalige russische Offiziere, von denen zwei des Hochverraths angeklagt worden sind. Der König und die Königin waren benachrichtigt und Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Die Königin, entschlossen, sich selbst zu vertheidigen, hatte sich mit Pistolen bewaffnet. Glücklicherweise wurden diese Vorsichtsmaßregeln unnütz durch Enthüllungen, welche die Verschwörung bereiteten.“

London, 12. Juni. Im Oberhause, wo die Finanzbill zur dritten Lesung gelangte, beklagte sich gestern Lord Carnarvon über die Unschlüssigkeit und Saumseligkeit der Flottenverwaltung, die so unvortheilhaft gegen die Riesenschritte der französischen Marine abstecken. In Erwiderung auf diese Vorwürfe entwickelt der erste Lord der Admiralität, der Herzog von Somerset, die Pläne der Admiralität und theilt mit, daß der Warrior binnen wenigen Wochen seefähig sein werde und daß sodann eine Anzahl wichtiger Experimente zur Erprobung der besten Bauart für Panzerschiffe stattfinden solle. Hätten diese Versuche einmal zu einem sichern Schluß geführt, dann könne man sich darauf verlassen, daß die Admiralität in ihren Bauten keinen Augenblick länger säumen werde. Die Regierung besitze über das, was in den französischen Werften vorgeht, keine amtliche Kenntniß, und er könne es nicht billigen, daß Admiral Elliott was er mit eigenen Augen dort sah, enthüllt habe. Aber das Haus möge sich versichert halten, daß die Admiralität die Wichtigkeit der gegenwärtigen Krisis nicht unterschätze und daß die Regierung fest entschlossen sei, die Obermacht Englands zur See — komme was da wolle — zu behaupten. In Einzelheiten eingehend, erwähnt der Herzog, daß die Regierung von allen Seiten mit Vorschlägen und Empfehlungen überlaufen wurde, daß man ihr rath, die Schiffe durch Kettenpanzer, durch Haufgeschlechte und endlich mit Gummi-Elasticum fest zu machen. Andere wieder drangen auf schräge Schiffswände. Alle diese Vorschläge wurden in Portsmouth erprobt. Die Kettenrüstung zersprang beim ersten Schuß. Hauf und Gummi-Elasticum hielten eben so wenig Stand. Die schräge Schiffswand nützte gegen Armstrong's Kanonen so wenig wie die gewöhnliche. Ein in Chatham angestelltes Experiment zeigte, daß dicke Eisenplatten ein Fahrzeug auch nicht schußfest machen. Man hatte ihm 4 1/2 Zoll dickes Eisen empfohlen und er hatte Vertrauen zu 6 Zoll Dicke, bis er in Chatham sah, daß Armstrong's Geschosse mit Leichtigkeit durch 8 Zoll dickes Eisen schlugen. Das Problem, schußfeste Schiffe zu bauen, scheint ihm daher sehr weit von der Lösung entfernt und werde sich vielleicht niemals lösen lassen. Alles, was sich thun lasse, sei, die Angriffswaffen der Kriegsschiffe so gewaltig als möglich zu machen, und die englische Flotte werde künftig weniger, aber schwerere Geschosse führen. Die französischen Schiffe, bemerkt er weiterhin, seien der Mehrzahl nach von Holz und mit Eisen umhüllt. Er glaube, daß die ganz aus Eisen gebauten Schiffe sich am besten bewähren würden; die englischen seine aus Eisen und mit zwei Umkleidungen versehen, deren eine aus Thakohl (leak) 26 Zoll und deren andere aus Eisen 4 1/2 Zoll dick sei. — Die Hafenbauten in Malta erklärt der Herzog, indem er sagt, daß es in Malta an genügendem Raum, nicht nur in den

Docks, sondern im Handelshafen selbst fehle. Frankreich habe jetzt im Mittelmeer, vermöge der größern Geräumigkeit Toulons, bedeutende Vortheile gegen England.

— Der „Great Eastern“ wird, wie jetzt bestimmt ist, eine Batterie Artillerie, das 30ste Linienregiment und das 4te Bataillon des 60ten Schützenregiments, zusammen 2500 Mann, 100 Offiziere und 122 Pferde nach Quebec befördern. Die Abfahrt geschieht in etwa 10 Tagen von Liverpool aus. Die Verpflegung der Truppen während der Ueberfahrt ist von der Actien-Compagnie des „Great Eastern“ mit übernommen.

New York, 1. Juni (pr. „Saxonia“). Der erwartete Angriff auf Alexandria hat noch nicht stattgefunden. General Scott beabsichtigt baldmöglichst mit Nachdruck vorzurücken. Man behauptet zuversichtlich, daß 35,000 Mann ins Innere Virginians bringen, daß 20,000 aus Ost-Pennsylvanien, 20,000 aus Ohio und 15,000 Mann mit Kriegsschiffen den James-Fluß hinauf in Virginien einfallen werden. Zwei Dampfer waren vor Aquida Creek, und griffen die Rebellen-Forts wirkungsvoll an. — In Alexandria erwartete man 400 Rebellen. Zwei Regimenter hatten Befehl, einen Haufen von 1400 Rebellen aus dem Fairfax-Gerichtshaus hinauszujagen. Im Fort Monroe herrscht große Thätigkeit. Truppen und Munition kommen beständig an, die Besatzung zählt 13,000 Mann, und große Haufen rücken ins Innere nach Norfolk. 450 Sklaven sollen in General Butler's Lager geflohen sein. Die Erdwerke der Rebellen beherrschen 4 Meilen weit die Straßen von Richmond und Harpers Ferry. — Ex-Gouverneur Vall ist wegen Verrath verhaftet. General Harney ist von seinem Kommando in Missouri abberufen. Virginien hat die Secessions-Ordnung mit 150,000 Stimmen Majorität notificirt. Senator Douglas liegt im Sterben.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Juni.

— Das Wachtschiff „Barbarossa“ ist heute Vormittags nach der Seite der Königl. Werft nahe dem Milchpeter verlegt worden, und hat mit dem Transportschiff „Mercur“ die Plätze vertauscht.

— Heute trat die zur Regimentsübung hier zusammengezogene in Pr. Stargard garnisirende Schwadron des Ersten (Reib-) Husaren-Regiments den Rückmarsch an. Die Offiziere der hiesigen beiden Eskadrons gaben derselben das Geleite.

— Von einer auswärtigen Zeitung wird mitgetheilt, daß die Versammlung von Mitgliedern des National-Bereins aus den Provinzen Pommern, Posen und Preußen im nächsten Monate zu Elbing stattfinden soll. Es kann diese Mittheilung nur auf einem Irrthum beruhen, da dem Beschlusse des hiesigen Comitees zufolge Danzig der Versammlungsort sein wird.

— Das Subscriptions-Pferde-Rennen am letzten Sonnabend auf dem Strießer Felde hatte eine große Zuschauermenge zu Fuß und zu Wagen angezogen. Als Sieger erhielten den ersten Preis von 30 Frdr. Hr. Kürassier-Lieutenant Jachmann aus Königsberg; im Trab-Mitt den zweiten Hr. Kommerzienrath H. Behrend: 5 Frdr. und ein Ehrengeschenk; den dritten beim Hürden-Reiten Hr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Kries-Lunau: 33 Frdr. Zum Schluß folgte ein allgemeines Preis-Reiten, bei welchem wiederum Hr. Lieut. und Rittergutsbesitzer v. Kries den Sieg errang und als Prämie eine Peitsche im Werthe von 20 Thlr. erhielt.

— Am 25. d. Mts. wird der hiesige Gustav-Adolph-Berein sein Jahresfest begehen, welcher mit einer kirchlichen, am vorhergehenden Tage in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien stattfindenden religiösen Feier eingeleitet werden soll.

— Die Wasserstraße zwischen hier und Neufahrwasser war gestern in den Nachmittagsstunden bei dem prächtigsten Wetter ungemein belebt, indem die Dampfböte sowohl von hier wie von Neufahrwasser mit jeder halben Stunde abfuhren. Namentlich bei den Rückfahrten des Abends waren dieselben in dem Maße besetzt, daß auch nicht das geringste Plätzchen in den Passagierräumen leer war, und noch ein Schiff Abends halb 10 Uhr nach Fahrwasser hinaus fahren mußte, um eine große Anzahl zurückgebliebener Passagiere aufzunehmen. Gerathen möchte es sein, künftig jedoch nicht eine zu große Ueberfüllung der Plätze eintreten zu lassen, weil durch dieselbe leicht ein Unglück herbei geführt werden kann. Bei der letzten Hinfahrt des „Fisch“ erlitt die Maschine des Schiffes einen kleinen Schaden, so daß die Thätigkeit



derselben aufhörte und die wenigen Passagiere mit Booten am Holme abgesetzt werden mußten und erst mit dem nächsten Dampfer ihre Fahrt fortsetzen konnten. Nach Schluß der Fahrten holte der „Falle“ den erkrankten „Fisch“ im Schlepptau zur Stadt.

— Gestern sind auf der Westerplatte ca. 600 Bade-Billets verkauft und eben so viele in der mit großen Kosten neu eingerichteten Bade-Anstalt zu Weichselmünde.

— In Zoppot wird für diese Saison ein sehr zahlreicher Besuch von Badegästen erwartet. Die meisten Wohnungen sollen bereits vermietet sein. Dagegen hört man in Neufahrwasser noch sehr über Mangel an Badegästen klagen, während in Weichselmünde fast alle Badelöcher besetzt sind.

— Die beim hiesigen Theater engagiert gewesene Sängerin Fräulein Ungar wird auf der Bühne des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin gastieren.

— Heute und in den folgenden Tagen werden die Vorsteher der hiesigen Armenschulen die gewöhnliche Johannis-Collekte für dieselben abhalten lassen. Möge der Ertrag ein reichlicher sein!

— Sonnabend Abend erkrankte der 7-jährige Sohn des Todtengräbers Böbling in der Mottlau hinter dem Bahnhof, wo derselbe mit mehreren anderen Knaben auf den in dem Fluße liegenden Hölzern spielte. Die Leiche des Kindes ist bis heute noch nicht aufgefunden.

— Gestern wurde am Bastion Luchs ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden.

— Auf der Feldmark des nahe gelegenen Dorfes Prangschin ist ein Kirchhof mit Arnen aufgefunden, die als ein Ueberrest der Heidenzeit dem Sammler vaterländischer Alterthümer eine reiche Ausbeute bieten dürften.

Neustadt i. Westpr., 15. Juni. Die zahlreichen Verehrer des früher im hiesigen Franziskanerkloster weilenden apostolischen Missionärs, Vater Amandus Martens, glauben wir durch die Mittheilung zu erfreuen, daß derselbe in der Pfarrei Puttlingen bei Saarbrücken in der Rheinprovinz von dem Bischofe von Trier als Hilfsgeistlicher angestellt und daher eine neuen Fähigkeiten und seinem bereits hier bewiesenen unermüdblichen religiösen Eifer angemessenen Wirkungskreis gefunden hat. Obgleich die Katholiken Neustadts nur eine kurze Zeit das Glück hatten, den Vater Amandus Martens den Jüngeren kennen zu dürfen, erinnert sich wohl derselbe mit Liebe und Theilnahme unseres Orts und seiner Bewohner, wie sich diese in gleicher Weise an jenen höchst biedern Ordensmann erinnern, der Neustadt leider nur zu früh verließ. Bis jetzt ist den deutschen Katholiken des Orts wie des Kreises, der durch sein Auscheiden entstandene fühlbare Verlust, noch nicht ersetzt worden.

§§ Aus dem Lauenburger Kreise. Man sollte kaum glauben, daß von der Erfüllung welcher Bedingungen noch heutzutage die Erlangung einer Patronats-Schulstelle abhängig gemacht werden kann. Der Besitzer eines bei Lauenburg gelegenen ansehnlichen Ritterguts, dem die Präsentation eines Lehrers für die auf seinem Gute befindliche Schule zusteht, eröffnete einem Bewerber um die vacante Stelle, daß er dieselbe zu verleihen nicht beanstanden werde, wenn er sich bereit erkläre, eine Verwandte oder sonstige persona grata des Besizers zu heirathen, vorausgesetzt, daß er ihr gefalle. Schade, daß Kobebue nicht mehr lebt! Er hätte hierin den Stoff zu einem Pendant seines bekannten Lustspiels: „Der gerade Weg ist der beste“ gefunden.

## Gerichtszeitung.

[Die schlesische Höflichkeit] ist weltbekannt; auch in unserer Stadt hat sie sich vor einiger Zeit wieder höchst charakteristisch gezeigt. Der Maurergeselle Ringmann, welcher hier in Arbeit stand, hatte am Pfingstheiligtage den Entschluß gefaßt, am Pfingstmontagen die Sonne aufgehen zu sehen und für dies erhabene Schauspiel der Natur den Johannisberg zum Standpunkt zu wählen. Er ging deshalb des Abends spät zum Jacobs-thore hinaus und traf hier auf eine aus Männern und Frauen bestehende Gesellschaft, welcher er einen guten Abend bot. Sein Gruß wurde freundlich aufgenommen und er selbst eingeladen, sich der Gesellschaft anzuschließen. Ringmann wollte sich erkenntlich zeigen und holte seine neu-silberne Dose hervor, um den Männern der Gesellschaft eine Priße anzubieten. Der Glanz des Neu-silbers verfehlte die ganze Gesellschaft in eine ungeheure Aufregung und von allen Seiten wurde Ringmann um eine Priße angegangen. Dieser merkte bald, daß sich das Begehren mehr auf seine Dose als auf deren Inhalt richtete; er wurde deshalb vorsichtig. Endlich sprach ein Mann der Gesellschaft: Heute ist ein prachtvoller Abend; ich möchte heute lustig leben und würde die ganze Gesellschaft frei halten, wenn ich das Geld hätte. Wer hat Geld? — Bei dieser Frage bekam Ringmann einen Schreck; denn er hatte 5 Thlr. in der Tasche, um welche er zu fürchten anging und sie deshalb sofort in seinen Stiefel präcisirte. Nach einigen Minuten sprach jener Mann zu ihm: Junger Freund, Mißtrauen habe ich zwar nicht, aber Aufrichtigkeit muß sein. Ich gestatte dir, meine Taschen zu durchsuchen, und alles Geld was ich bei mir finde, steht der Gesellschaft heut zur Verfügung. Was ich thue, mußt du aber auch thun. Hierauf wurde nun Ringmann sojelig angepaßt und dubitete, daß seine Taschen durchsucht wurden. Die schlesische Höflichkeit gestattete es nicht, daß er gewaltsam Widerstand leistete, zumal er

wußte, daß sein Jüngling-Thalerstein in dem Stiefel lag. Nachdem seine neuen Freunde kein Geld bei ihm gefunden, wurde er in Gnaden entlassen. Als er aber nun seine Taschen selbst durchsuchte, fand er, daß ihm die neu-silberne Dose fehlte. Nun begab er sich an die Wache des Olibaer Thores, machte von dem Vorfall Anzeige und erhielt zum Zweck der Wiedererlangung seiner Dose eine Bedienung von drei handfesten Grenadiern, mit deren Hilfe er denn auch sein Eigenthum wiedererlangte. Der Diebber-Dose, ein schon mehrfach bestrafte Subjekt, Namens Essing, befand sich vorgestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde, des Verbrechens überführt, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

## Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Hellmuth legte die Leiche Benjamin's in sein Zimmer, verschloß dasselbe und stieg zu Solms hinauf. Er fand diesen angekleidet auf seinem Bette im tiefsten Schlafe liegend. Gläser und Flaschen standen noch auf dem Tisch.

Hellmuth rüttelte Solms mit unsanfter Faust und befahl ihm, schleunigst aufzustehen und Alles zu seiner sofortigen Abreise bereit zu machen. Du mußt eiligst nach Amerika entfliehen, sagte er zu ihm; — ich werde Dir einen sichern Paß und eine bedeutende Summe Geldes geben. Es ist aber kein Augenblick zu verlieren. Denn für mich und Dich steht Alles auf dem Spiel! Benjamin ist unerwartet zurückgekehrt.

Solms befand sich jedoch noch in einem Zustande, der es ihm unmöglich machte, die Lage der Dinge zu begreifen und mit Vernunft zu handeln.

Hole Sie und alle Benjamin's der Teufel! rief er mit heiserer Stimme. Wo ist der verfluchte Bengel? Schlagen Sie ihm auf den Kopf und werfen Sie ihn in den See, dann wird er schon das Maul halten und nicht wieder ehrliche Menschen bei solchem Donnerwetter aus der besten Nachtruhe aufschrecken.

Hellmuth war in Verzweiflung, denn er erkannte sofort, daß Solms seiner Neigung zum Trunk wieder etwas zu viel nachgegeben habe, und daß es schwer sein würde, ihn zur Vernunft zu bringen. Er ergriff einen mit kaltem Wasser gefüllten Krug und stülpte ihm denselben über den Kopf.

Dies Manoeuvre verfehlte indeß seinen Zweck vollständig. Es ernüchterte Solms nicht, sondern versetzte ihn in Wuth. Er sprang aus dem Bett auf, ergriff einen Stuhl und taumelte mit demselben auf Hellmuth zu.

Donnerwetter! schrie er, soll ich Euch den Hirnschädel einschlagen? Glaubt Ihr, daß Ihr mit mir umspringen könnt, als wenn ich Euer Popanz wäre?

Hellmuth fing den nach ihm geführten Schlag mit sicherer Hand auf und entriß Solms den Stuhl. Dann packte er jenen beim Kragen und schüttelte ihn mit solcher Gewalt, daß er vollends schwindelig wurde und zur Erde stürzte, als Hellmuth ihn endlich losließ.

Hellmuth gerieth in eine verzweiflungsvolle Angst. Er wollte indeß seinen Plan noch nicht aufgeben und hoffte, daß, wenn es ihm nur erst gelungen wäre, Solms in's Freie zu bringen und auf ein Pferd zu setzen, derselbe sich bald ausnüchtern und füsamer werden würde. Er mußte indeß auch an die Möglichkeit denken, daß Solms zur Flucht nicht zu bewegen sein werde, und marterte daher sein Gehirn, ihm den dann zweckmäßigsten Weg anzugeben. Die verschiedenen Pläne durchkreuzten seinen Kopf; — aber er mußte sie alle verwerfen.

Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er verließ das Zimmer, eilte hinunter, nahm den Leichnam Benjamin's und wollte ihn nach dem Keller tragen, um ihn dort zu vergraben. Auf der Treppe kehrte er aber wieder um, lief nach seiner Stube zurück und raffte einige Papiere zusammen.

Ich habe mir jeden Ausweg versperrt, sagte er, indem er sich mit der Hand vor die Stirn schlug. Wer hieß mich, auf Eine Karte Alles setzen, bevor ich mich gesichert hatte, daß sie nicht umschlagen könne. Mein ganzer Plan war auf die Flucht Solms nach Amerika gebaut. Nur diese macht es möglich, das Verbrechen auf seine Schultern zu laden. Würste er nur um diese Eine That, dann wollte ich es darauf wagen, ihm als Ankläger gegenüber zu treten. Ich habe schon schwierigere und waghalsigere Dinge glücklich zu Ende geführt, und kann mich durch Waldau's Proceß überzeugt halten, daß die Vornurtheit in Sternberg um keinen Grad geringer ist, als an andern Orten der Welt. Aber er kennt einen zu großen Theil meiner Vergangenheit, er wird durch glaubwürdige Beweismittel aufdecken, wer ich bin, und dann werden alle Künste der Verstellung und wahre Wunderthaten der Frechheit nichts mehr verschlagen; — dann wird selbst ein Criminalgericht sich überzeugen

müssen, daß auch ein fein gebildeter, allgemein geachteter, in der besten Gesellschaft verkehrender, tugendhafter Mann ein großer Verbrecher sein könne.

Daß ich auch dem alten Walter mittheilen mußte, daß kein anderer als Solms den Juden Moritz zum Zeugen gewonnen habe! Es war eine Waghalsigkeit, die ich nur durch mein blindes Vertrauen auf mein nie wankendes Glück erklären kann. Es ist nicht mehr daran zu denken, daß Walter sich jetzt noch zurückhalten lassen wird, dem Gericht Anzeige davon zu machen. Es giebt nur noch zwei Wege: entweder selbst zu fliehen, oder Solms zur Flucht zu zwingen.

Er stieg mit schnellen Schritten die Treppe wieder hinauf. Solms lag noch auf der Erde und war eingeschlafen. Hellmuth packte ihn um den Leib und trug ihn aus dem Zimmer. Er wollte ihn mit Gewalt auf's Pferd schleppen. Die Verzweiflung gab ihm Riesenkräfte. Solms erwachte jedoch, schlug um sich und fing an, um Hilfe zu rufen. Hellmuth hielt ihm den Mund zu und schleppte ihn nach seiner Stube zurück.

Solms hatte sich völlig ermuntert und schien seiner Sinne besser mächtig geworden zu sein. Hellmuth machte daher den Versuch, ihn durch glatte Vorstellungen von der Nothwendigkeit seiner Flucht zu überzeugen. Er erschöpfte alle seine Beredsamkeit, bot ihm 25,000 Thlr. und sagte ihm endlich, daß das Gericht Verdacht geschöpft habe, daß er bei Moritz gewesen sei, daß er daher diesem gegenübergestellt werden würde, wenn er nicht schleunig über's Meer entfliehe.

Jetzt schien in Solms eine Ahnung der Gefahr aufzudämmen, welche über seinem Haupte schwebte. Er erklärte sich zu Allem bereit.

So komm eiligst hinunter, sagte Hellmuth, und hilf mir, die Leiche Benjamin's im Keller verscharrten.

Solms riß die Augen weit auf und folgte seinem Herrn schweigend. Jede Spur der Wirkung des Weines verschwand, als er den Leichnam des Knaben erblickte. Ein kalter Schauer durchrieselte ihn, und der Angstschweiß trat ihm vor die Stirn.

Hellmuth hatte seine Ruhe wieder gewonnen. Er schloß sein Pult auf, nahm die Kellerschlüssel heraus, hob die Leiche auf und begab sich mit Solms in den Keller.

Aber wer beschreibt sein Entsetzen, als er denselben erbrochen fand und die leere Grube in demselben entdeckte! Die Leiche entfiel seinen Armen. Wüthend stürzte er auf Solms los, und packte ihn bei der Kehle: Hund! rief er, gesteh, wo Du die Sachen gelassen und an wen Du mich verrathen hast!

Bei allen Heiligen! erwiderte Solms in Todesangst, ich weiß nicht, welcher Schuft hier eingebrochen ist. Ich habe Euch keiner sterblichen Seele verrathen.

Es standen oben zwei Weingläser. Gesteh, mit wem Du gestern Abend gezecht hast, oder ich bringe Dich um, schrie Hellmuth.

Solms riß sich mit Gewalt von diesem los, sprang einige Schritte zurück, zog einen Dolch aus der Tasche, stellte sich Hellmuth in drohender Stellung gegenüber und sagte: Ich bin es müde, mich wie einen armen Sünder examiniren zu lassen. Was geht es Sie an, mit wem ich zeche!

Hellmuth war wie vom Donner gerührt. Ha! Bestie! rief er, und sprang wie ein wüthender Tiger auf Solms los, packte ihn mit beiden Händen beim Halse und drückte ihm mit solcher Gewalt die Kehle zu, daß er keinen Laut mehr von sich zu geben vermochte, und der Dolch seinen Händen entfiel.

Es war ein fürchterliches Moment. Solms wendete alle Kraft an, sich loszureißen. Er schlug mit den Händen und stieß mit den Füßen. Hellmuth hielt ihn wie mit eisernen Krallen. Die Bewegungen Solms gingen bald in ein convulsivisches Zucken über, sein Gesicht wurde dunkelbraun, die Augen traten ihm aus dem Kopf. Er sank in die Knie. Hellmuth hielt ihn noch eine Weile mit Gewalt aufrecht. Als er ihn endlich losließ, fiel sein Körper bleischwer zu Boden. Er war eine Leiche. (Fortsetzung folgt.)

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 15. Juni. Die Kornbörse war am vorigen Sonnabend und am Montage ziemlich reger, indem die erwungene Nachgiebigkeit der Verkäufer die Speculanten anzog. An den folgenden Tagen wurden diese aber spärlicher, die Umsätze immer beschränkter, und zuletzt fand nur ein ganz unbedeutendes Geschäft in Weizen auf gewöhnliche Preise statt, daß diese jetzt auf fl. 120 pro Last unter dem höchsten Standpunkt der letzten Monate geschätzt werden. Doch dürfte dies auf die immer ipariam vorhandenen feinen Gattungen nicht ganz zu treffen. Diese bleiben verhältnismäßig noch immer mit unverkennbarer Leidenschaftlichkeit gesucht, weil sie selten sind. Fast eben so selten sind nach und nach die beschädigten und wohlfeilen Gattungen, meistens preussisches Gewächs, geworden, doch mag von diesen noch Manches in unsern preussischen Weichseilstädten lagern. Wesentlich



bewegt sich der Handel in den bunten polnischen Weizen-  
gattungen, die durchschnittlich gut und nach gehöriger  
Bearbeitung vollkommen schiffbar sind. Inzwischen zeigt  
die letzte Eborner Liste 4000 Lasten Weizen auf, denen  
noch 2000 folgen sollen. Dies ist die sogenannte Abkunft  
vom Bug und vermutlich größtentheils von besonderer  
Auszeichnung. — Unser Umsatz betrug 1500 Lasten, wo-  
von eine ansehnliche Parthe zu fl. 640 pro Last hervor-  
zuheben ist. Die Schlussnotirungen pro Scheffel lauten:  
Feiner 133. 34pf. oberpolnischer Weizen 103 bis 105 Sgr.;  
hochbunter 132. 33pf. 93 bis 98 Sgr.; bunte 129 bis  
131pf. Gattungen von vorbezeichneter Art 87½ bis 90  
Sgr.; hellere 126. 28pf. 81 bis 86 Sgr., 124pf. 73  
bis 75 Sgr.; ordinaire 116. 122pf. 55 bis 70 Sgr.  
Rother gelunder 124. 30pf., zum Theil von Auszeich-  
nung, 72 bis 85 Sgr. — Roggen schließt flau und ging  
in den letzten Tagen 2½ bis 3 Sgr. niedriger. 112 bis  
117pf. 42 bis 45 Sgr., 121. 25pf. 49 bis 51½ Sgr.,  
128pf. 53½ Sgr. pr. Scheffel, Alles auf 125pf., für  
jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu oder ab. Umsatz 370  
Lasten. Inländischer ist knapp und wird voraussichtlich  
gern gekauft werden, sobald die Schiffszeit vorüber ist  
und unsere Mühlen wieder arbeiten können. — In Gerste  
wurden 70 Lasten umgesetzt. Die theueren Gattungen  
blieben nicht preisstaltend; geringe waren wie man sagt  
für Schottische Brennereien ziemlich gut loszuwerden.  
Kleine 96. 98. 102pf. 33 bis 36 Sgr., sehr schöne 108pf.  
40 Sgr., große 108. 111pf. 40 bis 45 Sgr. — Erbsen  
wurden 1 bis 1½ Sgr. wohlfeiler. Gute und beste Futter-  
49 bis 52 Sgr., Koch- ohne Verkehr. — In Hafer kein  
Handel. Eine Kleinigkeit schöner von 52, 53pf. brachte  
29½ Sgr. — 80 Dhm Spiritus wurden auf 19½ Thlr.  
pro 8000 mühsam angebracht. — Unser Hafenverkehr ist  
jetzt auf 900 Schiffe gestiegen, worunter viele kleine. Die  
Frachten hielten sich fortwährend mit wenigen Schwan-  
kungen auf solchem Stande, daß das Rhedereigenthum  
leidliche Erfolge gewähren dürfte, und unser Ausfuhr-  
handel nicht schwer belastet ist. Jetzt wird London auf  
17 s pro Load Balken und 3 s 4 d pro Quarter Weizen  
gemacht. — Die Trockenheit ist sehr groß, und es finden  
sich vereinzelte betrübende Berichte aus unserer Umgegend  
und Provinz.

#### Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 16. Juni.

N. Niemann, Peter Kolt, H. Fierde, Titania und  
L. Pahlow, Laura, v. London; H. v. Aspern, Ernte,  
v. Copenhagen; J. Cresté, Heroine, v. Dänkirchen;  
G. Dubleton, Lord Byron, Dampfisch, v. Cronstadt;  
G. Schulz, Ida, v. Colberg; J. Petersen, Magdalena,  
v. Seilighafen; R. Faber, Freude, v. Groningen;  
C. Kettwig, Antina, v. Oiderfum; m. Ballast.

Course zu Danzig am 17. Juni:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr. 6.19½	—	—
Hamburg kurz	150¼	—	150¼
Amsterdam 2 M.	140½	—	—
Paris 2 M.	79	—	—
Staats-Schuldscheine 3½ %	89	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	85	—	—
do. 4 %	96	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	102¼	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	97½	—	—

#### Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Wind	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien u. Raum.	Wind und Wetter.
16   12		337,32	+ 21,6	Dit ruhig, hell und schön.
17   7½		335,12	13,7	N. frisch, ganz bez., v. 8—9 U. Gewitter u. starker Regen.
12		336,03	11,2	MD. frisch, durchbr. Luft, Zenit hell.

#### Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 17. Juni.  
Weizen, 205 Last, 131, 130.31, 130pf. fl. 530—532½,  
129pf. fl. 1500, 28.29, 128pf. fl. 475—480,  
125pf. fl. 455.  
Roggen, 43 Last, 121, 120pf. fl. 275 pr. 125pf.  
Gerste, gr., 14 Last, 108pf. fl. 240, 103pf. fl. 225,  
fl., 104.5pf. fl. 228, 97pf. fl. 204.  
Erbsen, w., 25 Last, fl. 306, 307½.  
Königsberg, 15. Juni. Weizen 80—95 Sgr.  
Roggen 42—48 Sgr.  
Gerste, große und kleine 35—40 Sgr.  
Hafer 18—30 Sgr.  
Graudenz, 14. Juni. Weizen 40—90 Sgr.  
Roggen 40—47 Sgr.  
Hafer 22—24 Sgr.  
Gerste 30—40 Sgr.  
Erbsen 40—50 Sgr.  
Spiritus 23 Thlr.

#### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Generalmajor u. Kommandant Hr. v. Borcke  
a. Danzig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Summin,

Plehn a. Kopittow, Kurtius a. Altjahn, v. Grabowski  
a. Augustowo, Steffens a. Mittel-Golmkan u. Premier-  
Lieut. Steffens a. Kleschkan. Hr. Gutsbesitzer Meyer  
n. Kam. a. Kl. Malsau. Hr. Gutsbesitzer Müller n.  
Gattin a. Mecklenburg. Hr. Staatsanwalt v. Nicksch  
und Hr. Domherr Kolanowski a. Pr. Stargardt. Hr.  
Rentier v. Sztyma a. Augustowo. Die Hrn. Kaufl. Norden  
u. Gebhardt a. Berlin, Geßler u. Brack a. Warchau  
und Wolff a. Berent. Frau Dr. Schumann n. Gräul.  
Tochter a. Berent.

#### Schmelzer's Hotel:

Hr. Partikulier Herzog a. Königsberg. Die Hrn.  
Kaufleute Müller a. Glauchau, Voß a. Berlin, Bräuner  
n. Gattin u. Döring n. Gattin a. Jüterburg und  
Marquardt a. Berlin. Die Hrn. Partikulier L. und C.  
v. Below a. Berlin. Hr. Buchhändler Rösche n. Gattin  
a. Graudenz. Frau Gutsbesitzer Schulz a. Marien-  
werder. Frau Gutsbesitzer Köppl a. Magkau.

#### Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Köppl a. Borrenczin u.  
Görig a. Gensitzau. Hr. Gutsbesitzer Böhm n. Kam.  
a. Gr. Lüblow. Die Hrn. Kaufleute Beyer u. Michaelis  
a. Berlin, Borchardt a. Gentlin, Paussler a. Schneeberg  
Cohn und Langenberger a. Berlin. Frau Majorin  
Kortenbeutel n. Fr. Töchter a. Angerburg.

#### Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Wertheimer, Rüdenburg und  
Koppn a. Berlin und Ledenberg a. Leipzig. Hr. Fa-  
bricant Eid a. Berlin. Hr. Rittmeister Schön a. Lissa.

#### Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Tornier n. Kam. a. Gr.  
Lichtenau, Moldenhawer n. Kam. a. Gledzielen, v. Gzar-  
linski n. Gattin a. Dobiesko, Meyering a. Stallupönen  
und v. Habörke a. Gracowo. Hr. Gutsbesitzer Böttcher  
a. Abt. Montken. Hr. Rentier Hein a. Strassburg. Hr.  
Feldmesser Genich a. Neustadt. Hr. Oekonom Bernes  
a. Bblewo. Die Hrn. Kaufleute Milius u. Schäfer a.  
Berlin, Fürst a. Hamburg, Gelsmann a. Bamberg und  
Jäger, Collingrow und Lassoult a. Odessa.

#### Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Rohrbach a. Greblin. Die Hrn.  
Kaufleute Knigge n. Gattin a. Berlin, Jensen a. Kö-  
nigsberg, Stein n. Tochter a. Lauenburg u. Babau  
a. Berent.

#### Bekanntmachung.

Einer Benachrichtigung des Großbritannischen Gene-  
ral-Post-Amtes zufolge wird die zweite monatliche Post  
nach Penang, Singapore und China pp., welche gegen-  
wärtig von London, via Southampton, am 20. und  
von Marseille am 28. jeden Monats abgefertigt wird,  
mit nächstem Monat aufgehoben werden, und sonach  
vom Juli d. J. ab nur eine monatlich einmalige Post  
nach Penang, Singapore und China pp. bestehen bleiben,  
deren Abfertigung von Southampton am 4. und von  
Marseille am 12. jeden Monats erfolgt.  
Berlin, den 8. Juni 1861.

#### General-Post-Amt.

Schmückert.

#### Bekanntmachung.

Die zwischen Hamburg resp. Bremen und  
New-York kursirenden Dampfschiffe werden von Hamburg  
alle 14 Tage, Sonntags früh den 2., 16., 30 Juni u. f. w.,  
von Bremen alle 4 Wochen, den 8. Juni, 6. Juli,  
3. August, 31. August, 28. September, 26. October,  
23. November und 21. December nach New-York abge-  
fertigt. Das Porto für den einfachen, unter 1 Loth  
schweren Brief nach den Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika beträgt bei der Beförderung über Hamburg oder  
Bremen 6½ Sgr. Auf dem Wege über England erfolgt  
die Beförderung mittelst der Preussisch-Amerikanischen  
Briefpakete wöchentlich 3 Mal und zwar von  
Southampton ab jeden Mittwoch Vormittag, von Liver-  
pool ab jeden Donnerstag und jeden Sonnabend Abend.  
Das Porto für einen auf diesem Wege beförderten Brief  
von weniger als 1 Loth beträgt 13 Sgr.

Das Porto für die Beförderung über England be-  
trägt sonach das Doppelte desjenigen, was für die Be-  
förderung über Hamburg oder Bremen zu entrichten ist.  
Correspondenten, welche ihre Briefe nach den Ver-  
einigten Staaten über Hamburg oder Bremen befördert  
haben wollen, mögen den Weg auf der Adresse angeben.  
Berlin, 29. Mai 1861.

#### General-Post-Amt.

(gez.) Schmückert.

**Zwei gebildete junge Leute,**  
welche sich dem Fache als Feldmesser widmen wollen,  
finden dauernde Beschäftigung bei

**Wahle,**

Königl. Regier.-Feldmesser.

Lauenburg, den 15. Juni 1861.

Eine anständig möblirte Stube, nach vorne  
heraus, ist Hundegasse 22 zu vermieten, wenn es ge-  
wünscht wird auch mit Burschengelast.

Berliner Börse vom 15. Juni 1861.

	St.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½
Staats-Anleihe v. 1859	4½	—	106½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	—	101
do. v. 1856	4½	—	101½
do. v. 1853	4	—	98
Staats-Schuldscheine	3½	89	88½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125¼	124¼
Preussische Pfandbriefe	3½	—	85¼
do.	4	—	95½
Pommersche do.	3½	89½	89½

	St.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	99½	99
Pommersche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	95½
do. neue do.	4	92½	91½
Westpreussische do.	3½	84½	84½
do. do.	4	—	95
Danziger Privatbank	4	94½	—
Königsberger do.	4	—	89½
Magdeburger do.	4	—	82
Pommersche do.	4	87½	—

**Ein junger Mensch,**  
welcher der englischen Sprache mächtig und mit der  
Buchhalterei vertraut ist, sucht als **Rechnung** auf einem  
**Comptoir** eine Stelle. Gefällige Adressen werden in  
der Expedition dieses Blattes unter O. 16 erbeten.



#### Lilionese.

Dieses ausgezeichnete Schönheits-  
mittel wirkt gegen Sommerprossen,  
Leberflecken, Finnen, Kupferflechte auf  
der Nase und entfernt alle sonstigen  
Hautunreinigkeiten. Gesichts-, Hals-,  
Schultern und Arme macht es blan-  
den d weiß und zart, wirkt auf die  
selben erfrischend und verjüngend. —  
Für die Wirkung unserer Lilionese über-  
nehmen wir Garantie, wofür die resp.  
Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr.

Halle a. S.

A. Renneppennig & Co.

Aleinige Niederlage für Danzig bei

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

In Elbing bei Adolf Kuff.

In Königsberg bei Julius Karkutsch.

#### Grundstück = Verkauf in St. Albrecht.

Wegen Ortsveränderung bin ich genehm, mein mit  
mennonitischen Rechten versehenes Grundstück in  
St. Albrecht No. 7 des Hypothekenbuchs, worauf  
1 massives Wohnhaus, 5 Stuben und 2 Keller ent-  
haltend, 1 massiver Kubistall, 1 massige Wagenremise,  
1 Pferdestall, 1 großer Schuppen, alles neu erbaut, nebst  
1 Morgen Gartenland sich befinden, und worin seit  
vielen Jahren **Wohn-, Material-, Holz- und  
Torfhandel** mit gutem Erfolge betrieben worden, zu  
verkaufen, und habe ich den Auktions-Commissarius Hrn.  
Wagner autorisirt, auf

den 2. Juli c., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Grundstück selbst,

zu diesem Behuf einen Auktions-Termin abzuhalten,

wozu ich Kaufstüfte freundlich einlade.

Zugleich bemerke ich, daß die Abgaben jährlich

4 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. und 8 Thlr. Grundsteuer betragen.

Von dem Kaufgelde kann die Hälfte zur ersten Stelle

eingetragen werden, die andere Hälfte muß bei Vollzie-

hung des Kaufcontractes, dessen Kosten, so wie die Kosten

der Auktion, Käufer trägt, bezahlt werden.

Außerdem ist der Meistbietende verpflichtet, eine

Cautio von 500 Thlr. im Termine zu deponiren, und

sind die näheren Bedingungen beim Auktions-Commissarius

Herrn Wagner einzusehen.

Wilhelm Albert Conweng.

Unterzeichner ist im Stande und bereit auf porto-  
freie Anfragen den sofortigen Verkauf oder Ver-  
pachtung und Uebernahme einer **Arbeits-  
wirtschaft** mit 5 Morgen Land u., befindlich in der Gegend  
von **Pr. Stargardt**, in einem an einer großen Land-  
straße belegenen Dorfe, wo 900 Seelen sind und nur ein  
Krug ist, nachzuweisen.

Lehrer Jordan in Garischau

bei Schöneck.

**Wanzen-, nebst Brut-, Matten-,  
Mäuse-, Schwaben-, Röhre-, Wotten- p. Ver-  
tilg.-Mitt.** (giftfrei) empf. von nur 2 Sgr. bis 1 Thlr.  
G. Voigt & Co., Frauengasse 48.



Auf Friedenthal bei Aeffen stehen

150 Stück fette Hammel  
zum Verkauf.

Der täglich erscheinende

#### Danziger Straßen-Anzeiger

empfehlte sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art,  
die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.  
Für die größte Verbreitung dieses Blattes ist  
Sorge getragen, indem dasselbe nicht nur an  
**100 Stellen** auf den Straßen in allen Stadt-  
theilen zu lesen; sondern außerdem in allen Hotels,  
Weinhandlungen, Conditoreien, Bierhallen u. jeden  
Tag regelmäßig vertheilt wird. — Die verehrten  
Abonnenten des „**Danziger Dampfboots**“  
zahlen für die Aufnahme jedes Inserats aus dem  
Straßen-Anzeiger in diese weit verbreitete Zeitung  
pro Spaltzeile nur 6 Pf.

Expedition: Portschaffengasse No. 5.